

Moritz Rinke

Die Optimisten

RO 336

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den Rowohlt Theater Verlag, Hamburger Straße 17, 21465 Reinbek.

Personen

NICK NEUSS – angehender Filmregisseur

CARLA ROSINSKI – Studentin

INKEN HELLINGER – Hörfunk-Journalistin bei Antenne Sieben

CHRISTIAN KRAUS – Ministerialrat im Bildungsministerium

MARIA BERGER – Ärztin bei “Ärzte ohne Grenzen”

TOM STETTEN – Reiseleiter bei “Global Exchange”

OTTO JUNG – Busfahrer aus Deutschland

1.

Mittwoch, 16. September. Vormittag.

Der Saal des Hotels: Ein paar Säulen, dazwischen eine europäische Bar, hier und da fernöstliche Möbel und eine Buddha-Statue. Nach hinten hin ist der Saal durch eine große Glastür zur Terrasse geöffnet: Es scheint, als gebe es dahinter Wälder und Wolken. Die Gruppe steht geschlossen in der Mitte des Raumes. Sie hat im schulterbreiten Abstand der Füße die Knie leicht nach vorne gebeugt bis über die Zehen, alle Wirbelsäulen sind gestreckt, die Arme hält jeder überkreuz. Die Köpfe streben nach oben und bilden mit dem Rumpf eine Einheit.

MARIA: Wir gehen jetzt direkt in den Bogenschritt. Arme senken, den rechten Fuß um circa fünfundvierzig Grad nach außen drehen und mit dem linken einen großen Schritt nach vorne. Sehr gut. Mit dem linken Knie genau über den Zehen bleiben, achtzig Prozent des Gewichtes aufs vordere Bein, zwanzig aufs hintere, also, wie ihr das jetzt genau achtzig zu zwanzig aufteilt, müsst ihr ausprobieren. Hüfte und Schulter gerade nach vorne drehen, beide Arme anheben und einen Baumstamm umarmen.

CHRISTIAN KRAUS: Wenn ich eine kurze Zwischenfrage stellen dürfte?

MARIA: Ja, klar.

CHRISTIAN KRAUS: Was hat das jetzt genau mit Buddhismus zu tun?

MARIA: Nichts. – Herr Kraus, bei den Buddhisten geht es am Anfang nur um Atmung. Da wird jahrelang, glaube ich, erst mal nur geatmet, da ist kein einziger Atemzug mehr zufällig, aber wenn wir uns hier jetzt alle auf den Boden setzen und auf Knopfdruck losatmen ... Bitte nicht.

Otto schleppt eine große, verplombte Holzkiste in den Saal und sucht einen Ort, wo er sie abstellen kann.

MARIA: Ich finde, wir sehen auch noch nicht so wirklich nach Askese aus. Guten Morgen, Otto. Der Bogenschritt, der kommt eher aus dem Taoismus.

OTTO: Guten Morgen.

CHRISTIAN KRAUS: Verstehen Sie mich nicht falsch, Maria, ich finde es interessant, was Sie sagen, aber was ich hier mache, halte ich für völlig aufgesetzt. “Beide Arme anheben und einen Baumstamm umarmen”, das sagt sich so einfach, aber schauen Sie sich mal um.

OTTO: Ich stell die jetzt hier hin.

CHRISTIAN KRAUS: Wir grasen heute die Mythen der Menschheit ab nach allem, was uns für einen Moment als das neue Heil erscheint, und wenn wir merken, dass es richtig Arbeit

ist, dann lassen wir den Mythos liegen wie eine Hülse. In zehn Minuten liegt hier hingeworfen die Hülse des Taoismus.

NICK: Schöner Vortrag, aber wir üben seit ungefähr einer Minute den Bogenschritt. Kein Mensch will hier irgendwo Hülsen hinwerfen. Sie etwa, Otto?

OTTO: Ich? Nein. Das sind Sanitäranlagen, steht oben drauf. Herr Kraus, einen Baumstamm umarmen finde ich auch komisch. Dann umarmen Sie doch was anderes. Eine Frau, die Figur da. Ich zum Beispiel, ich würde meine Kurbelwelle umarmen. Wär das in Ordnung, Maria? Der Bus steht in der Werkstatt, und ich sag mal, da ist was mit der Kurbelwelle. Vermutlich verdammt schwer zu kriegen in der Region.

INKEN: Wie süß. Wie dick ist die denn?

MARIA: Okay, wir versuchen´s einfach mal. *(Hebt die Arme)*

NICK: *(ruft in Richtung Bar)* A mineral water, please!

INKEN: Otto, so?

OTTO: Dünner. Zarter, bitte.

CARLA: Leute, ich dachte, wichtig ist, dass man erst mal grundsätzlich weniger spricht?

MARIA: Danke, Carla.

CHRISTIAN KRAUS: Kurbelwellen umarmen ist völlig idiotisch. Ganz einfach. Otto, wie war denn die Fahrt?

Tom Stetten mit Unterlagen.

TOM STETTEN: Hallo, pardon, nur ganz kurz: Grüße von den anderen, sie bedauern sehr, dass sie nicht mitgekommen sind. In Pokhara ist seit gestern Abend so ein Nebel, dass man nicht mal die andere Straßenseite sieht. Die sitzen alle im Hotel rum.

INKEN: Wenn da Anrufe für uns kommen, geben die dort unsere Nummer weiter?

TOM STETTEN: Alles organisiert. Die haben auch eine genaue Liste mit den Namen der Teilnehmer hier. Inken Hellinger: Zimmer zweiundvierzig. Gut?

CHRISTIAN KRAUS: Herr Stetten, kann man eigentlich schon auf dem Mond seine E-Mails abfragen? Wenn ja, lassen Sie uns da bitte auch noch hin.

TOM STETTEN: Wie?

MARIA: E-Mail gibt´s hier nicht.

NICK: *(zu Carla)* Sag mal, ist irgendwas?

CHRISTIAN KRAUS: Inken, wir werden Briefe schreiben, ich schenke Ihnen meinen Füller.

CARLA: Warum kommen die anderen nicht nach, statt da im Nebel rumzusitzen?

INKEN: Danke. Sind Sie sich sicher?

TOM STETTEN: Wie denn? Der Bus steht in Bhaluhi in der Werkstatt und ist erst morgen hier. Und mit öffentlichen Verkehrsmitteln: na ja.

OTTO: Um Gottes willen! Öffentliche Verkehrsmittel! Ich träume schon von Bhaluhi. "Sorry, where is the bus stop, please?" "Oh, when the bus see you, the bus stop". Der Bus hat mich aber nicht gesehen! Und ich? Ich hab den Bus auch nicht gesehen. Gutes System. Vier Stunden bin ich da rumgelaufen mit der Kiste da. Und dann, hinter meinem Rücken: Vollbremsung! Ich denk, da ist doch was, und dreh mich um, und da ist auch was, ich sag "was", weil, ein Bus war das nicht. Das war eine fahrende Eisenplatte mit ein paar schiefen Sitzen oben drauf und zweihundert Fahrgästen! Und raten Sie mal, wo die dann hinfuhr mit mir und der Kiste?

TOM STETTEN: Otto, ich glaub, die sind mitten in der Übung.

OTTO: Aus Bhaluhi raus Richtung Butwal und dann wieder völlig überraschend zurück nach Bhaluhi, obwohl oben "Lumbini" drüberstand! Ich sag das, Herr Stetten, weil das erzählt auch was über die Gesellschaft. Kurz vor Butwal sind fünfzig ausgestiegen. Ich dankte dem Himmel. Jetzt kannst ja mal auf zwei Beinen stehen. Aber was macht der Kollege? Dreht sich um, guckt in mein Gesicht, das sich gerade leicht entspannt, und dann: Rückwärtsgang, umdrehen, Nachschub in Bhaluhi holen, was für eine Welt. *(Nimmt die Kiste)* Ich bin im Gepäckraum. *(Geht)*

TOM STETTEN: Also, was uns betrifft: Wir bleiben noch einen Tag länger. Ich habe den Vormittag über versucht, in Bhairahawa unseren Chitwan-Führer zu erreichen, aber wahrscheinlich machen die Urlaub, im Safari-Camp läuft nicht mal ein Band. Die hatten das zwar bestätigt, aber verlassen kann man sich halt auf nichts. Das heißt: Der Nationalpark fällt morgen aus, keine Leoparden, tut mir Leid, aber keine Leoparden sind vielleicht besser als Leoparden. – Okay. Wir bleiben in Lumbini, ist ja auch schön. Die Zimmer müssen nicht geräumt werden, mit der Hotelleitung klär ich das, hier ist ja sowieso kein Gast.

CHRISTIAN KRAUS: Maria, wie lange soll ich denn prinzipiell mit dem linken Knie über den Zehen bleiben?

TOM STETTEN: Einen Moment noch. Morgen um achtzehn Uhr ist Abfahrt nach Pokhara, Übernachtung, und am Freitag dann mit dem Rest der Gruppe nach Kathmandu. Das war's schon.

INKEN: Und die Tickets nach Bombay?

TOM STETTEN: Verteile ich im Bus.

MARIA: Herr Kraus, wenn Sie das rechte Bein überhaupt nicht nach außen drehen, sieht's eher aus wie Langlaufski.

TOM STETTEN: Übrigens, Thomas Matt, ich glaube, sein Vortrag hat gestern allen gefallen, Thomas Matt wird in Bombay eine Petition überreichen im Namen einer Kommission. Ich bin sehr froh, dass ich diesen Mann nach Lumbini locken konnte, und um so mehr freut es mich, dass er uns auch in Bombay einige Türen zur Konferenz wird öffnen können. Er hat zudem angeboten, sein Institut zu zeigen, es liegt nur zehn Minuten vom Konferenzort entfernt.

NICK: Aber dann streichen wir bitte das Goethe-Institut. Ich möchte nicht nur deutsche Institute sehen, sondern Bombay, ich meine, mich interessiert eine Bar in Bombay einfach mehr als die indische Rezeption der "Buddenbrooks".

CARLA: Was ist das für eine Petition?

TOM STETTEN: Ich glaube, es geht um wirtschaftliche Bedenken einer internationalen Agrarpolitik. Anyway. Uns war wichtig, dass die Gruppe auf der Konferenz einen klaren Anknüpfungspunkt hat, da gibt's ja ungefähr tausendfünfhundert Veranstaltungen von Welthandel bis Wasserversorgung.

CHRISTIAN KRAUS: Im Goethe-Institut gibt es nicht die "Buddenbrooks", sondern Günter Grass liest aus dem "Tagebuch einer Schnecke".

INKEN: Fliegen wir danach direkt nach Goa?

TOM STETTEN: Ja. Das Wichtigste habe ich jetzt fast vergessen. Thomas Matt hat gestern erfahren, dass er die Petition eventuell direkt dem indischen Premier überreichen wird, denn der kommt, wie's aussieht, auch zur Konferenz.

NICK: Das wird ja langsam echt eine Mission.

TOM STETTEN: Es geht da wohl um biotechnologische Ethik und warum Indien die internationale Agrarpolitik unterwandern muss.

CARLA: Darf man da vielleicht ein bisschen mitarbeiten? – An der Petition?

NICK: Carla?

CARLA: Ja.

NICK: Es interessiert doch keine Sau, wenn nun auch noch wir erklären, warum Indien die "internationale Agrarpolitik" unterwandern muss. Wisst ihr, was gut wär? Dem indischen Premier ein Skript in die Hand drücken, so eine Art Grundsatzpapier.

TOM STETTEN: Also, Carla, ich kann ihn ja mal fragen.

NICK: Wie viel Weltmoral brauchen wir für das 21. Jahrhundert? Was ist heute überhaupt Moral? Wollen wir sie? Und wenn wir sie wollen, wie machen wir es, dass auch andere sie wollen? Entscheidender Punkt, oder? (*Winkt*) Mineral water, please! – Einerseits müsste man sie geschickt der Zeit anpassen, aber andererseits die Zeit auch radikal ihr anpassen. Ich glaube, sie müsste genau in diese Spannung treffen: Erst lädt sie ganz bequem ein in den

Status Quo, aber dann biegt sie plötzlich ab in die Rebellion und wird trotzdem eine Marktbewegung, weil sie ja am Anfang so viele mitgenommen hat, das ist der Trick. Musik, Film, Konsum, modernes Leben, da muss jetzt echt was passieren, da müssen wir jetzt ganz neu abbiegen, guckt mich nicht so an, ihr könnt da doch nicht mit Günter Grass kommen? Die neue Moral verstehen die Politiker erst dann, wenn sie sie in der Werbung gesehen haben! Indisches Fernsehen, amerikanisches Fernsehen, europäisches und islamisches Fernsehen, TV in Afrika und in der Antarktis. So. Erst dann werden wir fragen können: Wie soll sie denn aussehen, die Zivilcourage der Weltpolitik? Was sind die zehn Gebote, die jeder Staat einhalten muss?

OTTO: Bushaltestelle in Bhaluhi! (*Steht in der Tür*) Und ein Personenbeförderungsgesetz auf der Strecke "to Lumbini". Wenn hundertfünfzig statt zweihundert Menschen einbeinig auf einer fahrenden Eisenplatte befördert werden, reicht das ja wohl. Aber nein, back to Bhaluhi.

CHRISTIAN KRAUS: Sagen Sie, geht das hier mal weiter? Um von Ihnen über Zivilcourage zu hören, brauche ich keine Gymnastikhose!

CARLA: Otto, das ist genau der Grund. Die asiatische Finanzkrise war in den Chefetagen der G-8 ein Schreibtischvorgang, aber hier sieht man sie. Hat Thomas Matt doch gesagt. Ohne Reform der Weltfinanzordnung kommt hier nie eine richtige Bushaltestelle hin.

NICK: Ich könnte die Bibel umschreiben. Jesus von Nazareth ist so eine Art Wirtschaftsethiker, wie Thomas Matt, der mit seinen Jüngern ein Netzwerk gegen neoliberale Tendenzen gründet. Er betritt sämtliche Großbanken, und danach haben die alle nur noch Reis im Safe. Mineral water, please! (*Winkt*)

TOM STETTEN: Ich rede mit ihm. Wir treffen uns in einer Stunde an der Ashoka-Säule, die ist so ungefähr das Berühmteste, was es hier gibt. (*Ab*)

MARIA: Carla, mich interessiert die "Reform der Weltfinanzordnung" ja wirklich sehr, aber wollen wir die Themen nicht lieber mehr hintereinander?

NICK: Hello? Mineral water, Aqua Minerale, con Gas! Warum dauert denn das so lange? Ich verdurste.

CHRISTIAN KRAUS: Wissen Sie was? Früher hätten Sie jetzt eins auf die Fresse gekriegt.

NICK: Wie bitte?

CHRISTIAN KRAUS: Hält hier Vorträge wie Rudi Dutschke und schreit dann das nepalesische Dienstpersonal zusammen. "Mineral water, con Gas!"

NICK: – Was ist denn jetzt los?

CHRISTIAN KRAUS: Wie Sie hier immer so mit dem Neuesten herumlaufen! Mit der Lösung! Auf dem Tablett! Ich muss das jetzt einfach mal fragen. Halten Sie sich wirklich für so neu, ja?

NICK: – Also, Entschuldigung, ich habe eben nur ein bisschen über ein Filmprojekt gesprochen und über Jesus von Nazareth, angeregt durch einen Vortrag von Thomas Matt, und dann um ein Mineralwasser gebeten. Was für ein Tablett?

CHRISTIAN KRAUS: Nach solchen Reden wie eben, da haben wir uns unser Mineralwasser selber geholt, begreifen Sie das?

NICK: – Sagt ihr doch mal was.

OTTO: – Also, Dutschke saß bei mir auch schon im Bus. '68. '68 bin ich Linie gefahren. Nach Krumme Lanke. Der Dutschke hat immer das Geld für die Fahrkarte abgezahlt hingelegt. Ist das nicht beeindruckend?

Schweigen.

OTTO: Man wusste ja, wer Dutschke war. Stand da mit seinen schönen Jacken, kaufte eine Fahrkarte, und dann nahm er drei Sitze hinter mir Deutschland auseinander. Hab immer mitgehört.

CHRISTIAN KRAUS: Entschuldigen Sie mich, entschuldigen Sie, Nick. Kann sein, dass das Klima mich etwas nervös macht. War nicht so gemeint. Ich gehe spazieren. Schöne Geschichte, Otto. Ein Blick in die Berge und Wälder beruhigt. Wissen Sie, dass sich da draußen die größte Anzahl der aktiven Maoisten versteckt? Bei uns laufen ja nur Förster und Rentner rum. Bis später. *(Ab)*

Tom Stetten kommt mit einem Stapel Unterlagen und Telefon.

TOM STETTEN: Er ist begeistert. Er hat mir dieses Material hier gegeben. Ihr könnt ein bisschen lesen und, wenn ihr Lust habt, Anregungen geben. Ist das gut?

CARLA: Ja. Sehr.

TOM STETTEN: *(gibt ihr den Stapel)* Das Uruguay-Abkommen, Berichte über den Widerstand gegen Staudamm-Projekte und genmanipulierte Baumwollfelder. Hier noch ein Kapitel über Ghandi. Wenn's zuviel wird, einfach was aussuchen. Otto, er möchte Sie nachher sprechen.

OTTO: Mich?

TOM STETTEN: Ja.

OTTO: Alleine?

TOM STETTEN: Ich glaube, er kennt sich in Nepal sehr gut aus mit Autowerkstätten und möchte von Ihnen wissen, wo genau der Bus jetzt steht. Was gucken Sie mich so an? Er hat uns den Bus vermittelt, also hat er auch ein Interesse, dass der Bus fährt. Dass der uns zwischen der ganzen Ethik und Agrarwirtschaft auch noch Busse in Asien vermittelt, Hut ab.

OTTO: Ja, aber besser wär, man würde damit auch mal 'n Berg hochkommen.

Kraus kommt mit einem Tablett und Mineralwasser. Er geht zu Nick.

CHRISTIAN KRAUS: Mir kam der kleine Kellner entgegen. Ich dachte, ich nehm ihm das mal ab. Zum Wohl. *(Geht)*

Telefon.

TOM STETTEN: – Das ist von der Rezeption. Soll ich ... Vielleicht der Chitwan-Führer, hello? – Hotel Lumbini, Tom Stetten from ... We are guests ... – Oh, he doesn't want to be disturbed. – What? – I don't know. – Aufgelegt. Für Herrn Matt. Was heißt denn "sanitary-box"?

NICK: Ich hab gar keinen Durst mehr. *(Zu Carla)* Wollen wir schon mal zu dieser berühmten Säule?

CARLA: Hör auf.

NICK: Ich frag doch nur ganz vorsichtig.

Tom Stetten mit Otto ab.

CARLA: *(mit dem Stapel)* Also, bis dann. Maria, das war heute ein bisschen schwierig, oder? Aber danke.

MARIA: Tschüss. Willst du das alles lesen?

CARLA: Mal sehen. Tschüss. *(Ab)*

NICK: Die Verträge, die Abkommen der Investment-Gesellschaften liegen zur Unterschrift bereit, ein Hai lässt sich mit seinem Montblanc in den Sessel fallen. Er will gerade seine Unterschrift setzen unter ein Staudamm-Projekt, das wieder Hunderttausende nebenbei ins Verderben stürzt, und plötzlich verwandelt sich das Staudamm-Projekt in eine Taube und fliegt mit seinem Montblanc weg zur Globalisierungskonferenz nach Bombay. Ich meine, so 'ne Art surrealistischer Film: Neue Angriffslust gepaart mit angeschrägter Poesie, Taube ist vielleicht zu Amnesty International, einfach so 'ne ganz normale Möwe. Geht's euch gut?

MARIA: Danke. Möwen sind, ehrlich gesagt, nicht mehr so hip.

NICK: Habe ich wie ein Rassist Mineralwasser bestellt? Ich frage ganz ehrlich. Sehen wir uns bei der Säule?

MARIA: Bis dann.

Nick geht. Schweigen.

MARIA: Man darf halt nicht in Gruppen reisen.

INKEN: Wusste ich schon vorher. Richtig harte Bildungsreise, was? Magst du so ein Stück?

MARIA: Danke.

INKEN: Weißt du, jedesmal, wenn die Gruppe zusammenkommt, ist das so ein inneres Gerenne. Kannst du da immer gleich mitrennen?

MARIA: Wenn die Deutschen Bildungsurlaub nehmen, wird's echt hart.

INKEN: Ich steh, weiß ich nicht, wie vor einem Karussell. Alle winken, und ich, ich dreh immer nur so doof den Kopf. Haben eigentlich auch die Italiener oder die Engländer Bildungsurlaub?

MARIA: Ist das vom Reformhaus?

INKEN: Ja.

MARIA: Wunderbar.

INKEN: Ich hab gelesen, dass die Aura nach Langstreckenflügen zwei Wochen braucht, dem modernen Menschen hinterherzukommen. Wahrscheinlich ist unsere Aura jetzt noch über Sibirien. Fühlst du dich komplett?

MARIA: Ja. Glaub schon.

INKEN: Wie bist du auf diese Reise gekommen?

MARIA: Ich musste zwei Jahre durcharbeiten. Das ist hier für mich so eine Art Wiedergutmachung.

INKEN: Bei dir macht die Arbeit wenigstens Sinn. Ich krieg im Jahr mal gerade fünf Hörerzuschriften, bei dir ist der Patient geheilt, oder manchmal ist er auch tot, aber das ist doch konkret. Bei mir nicken die Leute vorm Radio ein bisschen mit dem Kopf oder schlafen einfach ein. Findest du das nicht toll, wenn die so gespannt vor dir sitzen?

MARIA: Bei mir sitzen die Leute nicht. Sie liegen irgendwo verscharrt herum, aber lass uns über etwas anderes reden.

INKEN: – Bei uns hing's im Sender aus. Der hat auch den Flug übernommen, weil, die Redaktion möchte was über die Bombay-Konferenz. Und vielleicht ein Interview mit Thomas Matt über Wirtschaftsethik.

MARIA: Ich hätte ihn zum Bogenschritt einladen sollen.

INKEN: Weißt du, wie die Sendereihe heißt, für die ich meine Beiträge mache? "Von Sonnenstaaten und Sonnenmenschen". Es geht da um Solidarität und Utopie im 21. Jahrhundert. Klingt ungewöhnlich, oder? Aber man kann das mit sehr schönen Dingen füllen. Wenn Menschen etwas tun, was überhaupt nicht in unsere Zeit passt, dann passt es in meine Sendung. Super Quoten.

Schweigen.

MARIA: Hast du deine Mutter erreicht?

INKEN: Ja. Ganz kurz. Ich hab's aus Pokhara versucht, aber die Leute auf dem Markt haben so geschrien.

MARIA: Willst du nicht einfach zurückfliegen?

INKEN: Ich hab sie gefragt. "Nein, so schnell geht es nicht. Ich kann es doch nicht im September erfahren und im Frühling tot sein."

MARIA: Komm, wir trinken was. Können ja später bezahlen. *(Nimmt was aus der Bar)*

INKEN: Glaubst du, dass Kinder das Leben ihrer Eltern wiederholen, insgeheim auf irgendeine Weise wiederholen? Sie fragt mich jedesmal. "Und? Was hat sich denn im Herzen so ereignet?" Nichts, Mama, nichts. "Wie nichts? Irgendwas passiert doch immer?"

MARIA: Hier. Trink.

INKEN: Wie heißen noch mal diese viereckigen Fächer? Im Gefrierfach, wo man mit Eiswürfel macht?

MARIA: Eiswürfelmacher?

INKEN: Wir sind Menschen, Mama, wenn wir uns öffnen, öffnen wir aus Versehen ein Gefrierfach, ich weiß auch nicht, wie das immer wieder passieren kann, aber sieh dir doch die wenigen Liebhaber deines Lebens an. Die sind alle Eiswürfel.

MARIA: Trinken!

INKEN: Ich habe mein ganzes Leben immer nur viereckig gefrorene Männer gesehen.

MARIA: Du solltest im Süden leben. Zum Wohl.

INKEN: Ich stelle mir das vor wie mit diesen berühmten Puppen, kennst du die? Aus Moskau? In einer Puppe ist die nächste und so weiter. Immer kleiner, aber immer eine weitere identische Puppe. So ist das. Erbkrankheiten und die wesentlichen psychischen Grundkatastrophen. Wird alles durchgereicht. Auf jeder Familienfeier sehe ich ein und dieselbe ineinander verschachtelte Grundkatastrophe. Große Puppen, kleine Puppen, alle das gleiche Entsetzen auf dem Gesicht. Dazu die angeheirateten Eiswürfel.

MARIA: Pass mal auf, wir schwimmen jetzt in Buddhas Wasserbecken!

INKEN: Wenn ich noch mal auf die Welt käme, würde ich rennen, oder sofort die ganze Familie umbringen.

MARIA: Hast du gehört? Wir springen da rein. Es sind doch kaum Leute in diesem Ort, und wenn wir da ganz kurz, wie zwei Heilige ...

INKEN: Richtig baden?

MARIA: Ja, warum nicht? Ich hab gelesen, dass zwei Drachen das Wasser spendeten. Der eine heißes und der andere kaltes, und als bei der Königin die Wehen einsetzten, ging sie in das Becken.

INKEN: Hat sie ihn da drin geboren?

MARIA: Nein. Bei der Geburt hing sie an irgendeinem Baum.

INKEN: Kennst du das Buch "Buddha für Gestresste"? Ich lese gerade das Kapitel "Das Erreichen der inneren Meeresstille". Der beste Weg dorthin ist die freie Pilgerschaft, heißt es. In blinder Nacht liegt die Welt / Klar sehen hier nur wenige. Schön? Ich trinke eigentlich nie tagsüber Whiskey.

MARIA: Wenn sie uns erwischen, meinst du, man wird in Nepal hingerichtet?

INKEN: Ja, von den Maoisten. Herr Kraus spricht das Urteil: Maria, Sie sind in Buddhas Becken gesprungen und haben den Mythos entweiht! Weißt du, was er in diesem Ministerium genau macht?

MARIA: Lehrplangestaltung. In ...? ... irgendwo. Steht auf der Liste. Wie findest du Thomas Matt?

INKEN: Nett. Ernst. Wieso?

MARIA: Wir schwimmen nackt. Ich hab nur so 'n Bikini für Goa mit, damit kann man ja wohl nicht einfach so in Buddhas Becken ...

INKEN: Meinst du, es wäre schön, wenn ich ihr erzählen würde, dass ich mich verliebt habe? Und dass sich jemand in mich verliebt hat? Und dass das zufällig ausnahmsweise mal nur zwei Leute betrifft?

MARIA: Christian Kraus?! Echt? Soll er mitbaden? Der hört bestimmt deine Sendung.

INKEN: Ich sag's ihr einfach. Sie stirbt dann vielleicht glücklicher. Mama, jemand von 1968 ist zu uns ins Gefrierfach gestiegen. Es ist ein Wunder. Die Frauen unserer Sippe sind erlöst. Soll ich morgen anrufen? Es gibt niemanden. Aber ich sag's ihr einfach.

MARIA: Inken, du hast ein dunkelblaues Herz.

INKEN: Wie?

MARIA: Da.

INKEN: Oh. Ich glaub, sein Füller verliert Tinte.

MARIA: Komm mal her.

2.

Nachmittag.

Otto sitzt auf einem Stuhl und zeichnet auf einem Blatt Papier. Tom Stetten mit Telefon.

STETTEN: Dann wollen wir mal. – Was machen Sie da?

OTTO: Eine Skizze. Von Bhaluhi. Wo die Werkstatt ist. Herr Matt hat schon eine. Ich mach mir auch eine. – Er weiß auch von den Sanitäreanlagen im Bus.

STETTEN: Wieso im Bus?

OTTO: Die planen hier die Umgestaltung von WC und Bädern. Die Lieferung, die war im Bus.

STETTEN: Aha.

OTTO: Ich hab die alle ausgeladen. – Eine Kiste hab ich mitgebracht, aber den Rest hab ich ausgeladen. Kurz vor Bhaluhi, ich bin den Berg nicht hochgekommen. So schwer kann der Bus doch nicht sein? Da habe ich ganz hinten Kisten gesehen, in der Ladefläche, "German toilet" stand drauf. Ich dacht, das mit dem Bus wär wichtiger, und hab sie in der Böschung versteckt, kurz vorm Berg.

STETTEN: Mensch, was, wenn die jetzt alle weg sind?

OTTO: Die findet man nicht. Die sind richtig in der Böschung drin. Hab auch eine Skizze ...

STETTEN: Otto, wir brauchen jetzt den Bus! Ich merk schon, wie Thomas Matt immer gereizter wird. Der saß von Kathmandu bis hierher in so einem nepalesischen Taxi, der will jetzt einen richtigen Reisebus! Er wollte auch die Telefonnummer von der Werkstatt! Wir rufen da jetzt an.

OTTO: Warum ist er nicht auf der Hinfahrt mit?

STETTEN: Was soll er denn vorher in Pokhara?! (*Wählt*)

OTTO: Bitte sagen sie ihm nichts von den Kisten. Kaum war ich in der Tür, fing er sofort mit den Kisten an ...

STETTEN: Hello? – This is Stetten from the travel-organization Global Exchange. I am calling because of the bus. – What? – No, I am not the bus-driver, I am the leader of the group, which want to travel with the bus. – Wait a minute. Die haben eine technische Frage. – Herr Jung, bitte! – I connect you with Mr. Young, the bus driver himself. (*Übergibt Otto das Telefon*)

OTTO: How are you? – Not driving, yes. Das weiß ich auch. *(Zu Stetten)* Not driving, sagt er. Why not driving? – Ich versteh kein Wort. Why not driving? – *(Zu Stetten)* “First running is dead”?

STETTEN: Erster Gang geht nicht?

OTTO: Das weiß ich selber! Und dafür gurke ich den ganzen Tag durch Bhaluhi? *(Ins Telefon)* First running dead. I know. And you know why? I give you a Tipp: Kurbelwelle. Scheiße, was heißt Kurbelwelle?

STETTEN: Oh Gott.

OTTO: *(ins Telefon)* Ich kam ja bei Ihnen fast nicht mehr den Hügel rauf, difficulties on the mountain!

Nick kommt mit Digitalkamera.

NICK: Ich hab mindestens eine Stunde die Säule gefilmt.

STETTEN: Nick, was heißt Kurbelwelle? Wave of rotation?

OTTO: *(ins Telefon)* Wave of rotation! – Schweigen im Walde.

Nick filmt Otto.

OTTO: What? Er sagt: “problem of coupling”?

STETTEN: Kupplungsprobleme?

OTTO: Kann ich leider nicht selber reparieren. Braucht man Schlagschrauber, Polradabzieher. Can you have a look on the Pleuelstange?

STETTEN: Fragen Sie: “Have you instruments?” Geben Sie mal eben: Stetten. Do you have the right instruments for repairing our bus till tomorrow evening?

NICK: Gibt’s denn keine Ersatzbusse?

OTTO: Was sagt er?

STETTEN: Er holt den Mönch.

OTTO: Welchen Mönch?

STETTEN: Weiß ich doch nicht. Irgendeinen Mönch. Ich ruf jetzt vom Zimmer in Kathmandu an. Otto, wenn wir heute die Busvermietung anrufen, hätten wir dann überhaupt morgen bis achtzehn Uhr einen neuen Bus hier?

OTTO: Langsam. Jeder Kfz-Meisterbetrieb hat Spezialwerkzeug, und damit geht das.

STETTEN: Das ist mir zu knapp! Das ist doch zu knapp? Wenn ich mit fünfundzwanzig Leuten ab Pokhara die öffentlichen Verkehrsmittel nehme, dann sind wir ungefähr Weihnachten in Bombay!

OTTO: Ich hör was!

STETTEN: Nick, hilfst du? Danke. *(Ab)*

OTTO: Hello?

NICK: Ich mach das. *(Nimmt das Telefon)* Hello. – Yes. Nick Neuss. Very friendly. We are a travelling group from Germany. We are visiting at the moment Lumbini and on Friday we want ... – Yes, Lumbini is very nice. Very spiritual.

OTTO: Fragen Sie nach dem Schlagschrauber!

NICK: Yes. We have to be with the whole group on the airport of Kathmandu in order to travel to India to a political conference, but the bus ... – About globalisation. – Yes, very interesting. – Well, discussions and lectures, mainly about the question: How to make the world better?

OTTO: Was reden Sie denn da? Er soll gucken, ob sich das Pleuel in die Hubscheiben eingefressen hat!

NICK: Wieso plötzlich Hubscheiben, was denn nun?!

OTTO: Schlagschrauber!

NICK: Ich muss ja auch erst mal wissen, was das heißt: Schlagschrauber! Während ich hier rede, denke ich! Also: Dear monk, we need a kind of a tool, a beat-tool ... Otto, das wird nichts. – I mean: What is the opposite of a mother in a mechanical sense? – Das wusst ich. Völlige Verwirrung.

OTTO: Geben Sie mal her! – Give me the master! Have you the master-letter?!

NICK: Darf ich noch mal. *(Nimmt den Hörer)* The mother is not a real mother, it's very small, it's a Metapher, a small artificial mother ... Hello? – Hello? – Leitung weg. Du meine Güte, Otto, Sie können doch nicht fragen: "Have you the master-letter?" Der ist wahrscheinlich tödlich beleidigt. Der Mönch ist verwirrt, und der Mechaniker kehrt unserem Bus für alle Ewigkeit den Rücken.

OTTO: 'Tschuldigung. Aber warum fahr ich denn da hin?

NICK: Wir werden durch die Berge wandern. Unsere Fachliteratur geschultert, minus sechzig Grad, ein paar Yetis werden uns zuwinken und ab und zu einen von uns essen, sogar Herrn Matt von der Ethik-Kommission. Das wird ein Dogma-Film.

Kraus kommt mit Unterlagen.

KRAUS: Wie es aussieht, hat das multinationale Agrobusiness nicht nur die indischen Zollschranken aufgehoben, sondern auch noch das indische Patentgesetz. Man darf zwar nicht patentgeschützte Produkte produzieren und einführen, aber dafür Patente "weiterentwickeln" und einführen. Das sind vielleicht Arschlöcher. Alle indischen Saatgut- und Düngemittel-Anbieter sind pleite, die Sektoren Speiseöl, Zuckerrohr, Gartenfrüchte nahezu ausgerottet. Sauerdatteln, eines der beliebtesten Gewürze in Orissa, nur noch sechs Rupien wert, früher fünfundzwanzig, nur weil irgendeine Firma aus Texas weiterentwickelte Sauerdatteln für sieben anbietet. Dazu Tee, Reis, stellen Sie sich vor: indischer Basmati-Reis!

NICK: Unfassbar. Sind Sie zwischendurch in der Lage, Schlagschrauber ins Angelsächsische zu übersetzen?

Otto wählt und wählt. Carla mit Unterlagen.

CARLA: Ich hab's mit einem Ohr gehört, Christian, "General Agreement on Tarifs and Trade", das klingt so harmlos. "Ausländische Anbieter dürfen von der Regierung nicht schlechter behandelt werden als inländische", klingt auch noch okay. Wenn man's dann abkürzt und GATT sagt, wird's schon ein bisschen unangenehmer vom Klang, oder? Irgendwie so zubeißend: GATT. Aber wenn man's dann kapiert, Leute, da möchte man ja in den Krieg ziehen. Hier: Amerikanische Unternehmen haben sich einfach mal im Gegenzug weltweit den Basmati-Reis patentieren lassen. Die Inder können jetzt, wenn sie Lust haben, Radieschen verkaufen. Lass uns ein Attentat auf die Botschaft in Bombay planen.

NICK: Carla, das ist doch irgendwie Folklore. Sauerdatteln in Orissa, ich meine, wer will das wissen? Fragt mal lieber Otto, unser Bus steht in Bhaluhi und soll von Mönchen repariert werden.

CARLA: Bist du noch ganz klar? Übermorgen geht Onkel Ben nach Indien, patentiert seinen scheiß "nie klebenden" Reis, obwohl der indische wahrscheinlich auch nie klebt, auf jeden Fall hängen sich danach Hunderttausende von Bauern auf, und du sagst "Folklore"?!

OTTO: Das gibt's doch nicht. *(Starrt das Telefon an. Wählt erneut)*

NICK: Ich meinte doch, du kurvst da gerade so an der Peripherie herum, die ganze Bewegung kurvt immer an der Peripherie herum und kommt von den Sauerdatteln nicht weg. Was hast du da?

CARLA: Das Uruguay-Abkommen!

OTTO: Hello? Ich hör nix!

KRAUS: Sie meinen doch mich mit den Sauerdatteln? Machen Sie die Kamera aus, das Kilo heute sechs Rupien, früher fünfundzwanzig. Rechnen Sie das um auf fünf Millionen Reisbauern. Die können sich nicht mal mehr einen anständigen Strick leisten!

NICK: Auf der Konferenz, da muss man, wenn überhaupt, den Entwurf für eine neue, darf ich nicht sagen: für eine überlebensfähige Moral auf den Tisch legen. Seh ich etwa aus wie der Feind der Reisbauern? Nein, und ich wär auch wirklich sehr glücklich, wenn die Sauerdatteln wieder fünfundzwanzig Rupien kosten, aber davon verstehen wir nichts. Ich weiß nur: In

einer Welt, in der sich alles schneller, billiger, besser verkaufen muss, muss sich auch eine Moral anders verkaufen. Darüber denke ich nach. Muss man die Welt lässiger anklagen? Verführerischer, erotischer? Ich meine: Erst die Verführung, dann abbiegen in die Rebellion. Wir brauchen quasi eine Art neue Dialektik von Moral auf dem Weg in Richtung Zivilgesellschaft.

OTTO: Geht nicht. Überhaupt keine Verbindung! Vielleicht der Akku? *(Rennt besorgt mit dem Telefon weg)*

CARLA: Ehrlich gesagt, finde ich es total erotisch, wenn die amerikanische Botschaft in die Luft fliegt.

NICK: Darf ich euch mal was sagen: Geht nicht so ins Detail.

CARLA: Wenn das stimmt, was hier steht, dann muss echt was passieren. Wann gibt's heute Essen?

NICK: Ja, aber die meisten Gruppen fahren seit Jahren auf solche Konferenzen, die kennen sich viel besser aus als wir.

CARLA: Gut, dann geh du doch jetzt Federball spielen.

NICK: Carla, wir können in Bombay freundlicherweise eine kleine Delegation bilden für eine Kommission, die ein Papier an den Premier überreicht, das sowieso nichts bringt. Wenn's ihn nicht stört, überreich ich ihm auch noch "Die neue Moral auf den ersten Metern durchs 21. Jahrhundert", und das war's. Wie war's eigentlich bei den Maoisten, Herr Kraus?

KRAUS: *(küsst sie)* Für Ihren klaren, schönen Geist. Ich gehe mir ein Souvenir kaufen. Ja, da staunt die Fachwelt. *(Geht)*

NICK: Lässt du dich gerne von dem da ablecken?

CARLA: Ja.

NICK: Weißt du noch, wie wir in Umbrien auf der Terrasse saßen? Beim Frühstück, in dem kleinen Hotel? Man hatte uns einen Tisch neben die Olivenbäume gestellt. Es gab Büffel-Mozzarella, Supertomaten, oben hing unsere Bettdecke aus dem Fenster, diese azzuroblaue Decke ...

CARLA: Arbeitest du an einem Roman? Was soll das?

NICK: Warum machst du ein Hohlkreuz, wenn ich meine Hand auf deinen Rücken lege?

CARLA: Ich selber mach gar kein Hohlkreuz, ich glaub, mein Rückgrat biegt sich automatisch von dir weg.

NICK: Carla, ich hatte gedacht, diese Reise bringt uns wieder näher, ich meine, wir fahren doch nicht beide zusammen bis nach Südostasien, damit sich dein Rückgrat automatisch wegbiegt?

CARLA: Das ist von der Natur so eingerichtet. Wenn es kalt wird, fliegen die Vögel in den Süden, einfach so, automatisch, das besprechen die gar nicht vorher.

NICK: Versteh ich jetzt nicht.

Schweigen.

NICK: Ich stelle mich ganz lernwillig vor dich hin, sag mir, was ich falsch gemacht habe, und ich mache es richtig.

CARLA: Was ist das wichtigste Instrument eines Gärtners?

NICK: Warum redest du immer von Vögeln und Gießkannen? Eben habe ich ganz konkret deinen Rücken ... Während du dich mit dem Uruguay-Abkommen beschäftigst, hätte diese Hand dich in der Welt gehalten. Das ist eine schöne Szene. Ich knie vor dir, sieh mich an. *(Er kniet.)*

Tom Stetten kommt.

STETTEN: – Entschuldigung. Entschuldigung. Kapiert ihr das nepalesische Telefonsystem? Ich komm vom Zimmer aus nicht durch. Rauschen. Ich will die Busvermietung in Kathmandu, aber was hör ich: Rauschen. Wie in Muscheln. Wie kommt das Rauschen in die Muschel, wenn die Muschel vollkommen leer ist? – Hab ich mich als Kind immer gefragt. Verrückt. Alles um mich herum war still, aber das Ding rauschte, versteht ihr, was ich meine?

NICK: Ja.

STETTEN: Wo ist Otto?

NICK: Da lang.

STETTEN: Scheiße, das Asien-Handy haben die in Pokhara. Hast du mit ihm gesprochen?

CARLA: Er schläft.

STETTEN: Wieso schläft er? Er wollte mit der Petition beginnen.

CARLA: Darum war ich ja da. Ich hab geklopft. Aber er schläft wohl.

STETTEN: Tschüss. *(Ab)*

NICK: Warum knie ich hier eigentlich?

Otto fährt auf einem kleinen fahrbaren Staubsauger herein.

OTTO: Guten Tag. – Mein Zimmer ist nicht gemacht. Gucken Sie mal. Stand da mutterseelenallein auf dem Flur herum. Das ist ein asiatischer Industriesauger. Ich saug jetzt selber.

CARLA: Bis später.

NICK: Wo willst du hin?

CARLA: Faxen.

NICK: Ich möchte mit dir zur Säule.

Carla geht.

OTTO: Interessanter Sauger, was?

Schweigen. Kraus kommt.

KRAUS: Kein Souvenir, nicht mal einen Yogi-Tee! Warum ist der Shop zu? Um diese Uhrzeit? Ist das unser neuer Bus, Otto?

STETTEN: *(im Hereinlaufen)* Ich fass es nicht. *(Setzt sich)*

CARLA: *(in der Tür)* Was ist denn mit der Rezeption los? Das sind ja nur noch leere Tischplatten! Mit herumhängenden Kabeln!

Maria, Inken mit nassen Haaren.

MARIA: *(zu Kraus)* Versprechen Sie, dass Sie uns nicht erschießen?

INKEN: *(liest aus einem Reiseführer)* "Königin Maya Devi badete, kurz bevor sie Siddharta Gautama, den Buddha, gebar, im Wasserbecken." Wir auch.

Schweigen.

MARIA: Es hat doch niemand gesehen. Der Ort ist wie ausgestorben.

Eine Tür schlägt auf. Wind weht durch den Saal. Nick läuft an die Bar. Er springt auf die Bar.

NICK: A mineral water, please! – Mineralwasser!

Stille. Nur das Rauschen der Air-Condition.

3. Früher Abend.

Die Gruppe stellt Stühle im Halbkreis auf und nimmt Platz. Kraus verteilt Kopien und setzt sich vor die Gruppe.

KRAUS: Ich hoffe, es geht, trotz allem. – Die Frage, die ich mir stelle und die sich in den letzten Jahren einige stellten, ist eine, wie ich finde, der aufregendsten, aber auch traurigsten Fragen. Sie denken, ich halte das Wort zum Sonntag, halt ich aber nicht. Ich stell jetzt einfach die Frage, und dann beginnen wir. – Kann man es heute neu lesen, ja oder nein? Möchten Sie?

CARLA: Lesen?

KRAUS: Ja.

CARLA: Von vorne?

KRAUS: Bitte.

CARLA: Okay. – “Erstens. Das Geheimnis der ursprünglichen Akkumulation. Man hat gesehen, wie Geld in Kapital verwandelt, durch Kapital Mehrwert und aus Mehrwert mehr Kapital gemacht wird. Indes setzt die Akkumulation des Kapitals den Mehrwert, der Mehrwert die kapitalistische Produktion, diese aber das Vorhandensein größerer Massen von Kapital und Arbeitskraft in den Händen von Warenproduzenten voraus ...”

KRAUS: Danke. Vielen Dank, eine winzige Erläuterung, denn gleich kommt’s, gleich setzt er der kapitalistischen Akkumulation plötzlich die “ursprüngliche” voraus. Sie ist etwas wie eine quasi gottgegebene Produktion gesellschaftlicher Klassen. Oben unten, unten oben. Ständig arbeitet da ein Urmechanismus der Ausbeutung quer über den Globus, und da ist zum Beispiel die Gier nach Öl nur das Tüpfelchen auf dem i vom Urmechanismus. Dieser Mechanismus spielt in der politischen Ökonomie dieselbe Rolle wie der Sündenfall in der Theologie. Vielleicht ist es ganz gut, dies zu bedenken, wenn gleich die Stelle kommt.

CARLA: Weiterlesen?

KRAUS: Ja. Es ist irre. Investmentbanker in New York lesen das heute in der Mittagspause und sind verblüfft, die denken, das ist quasi ihre eigene Autobiographie, vor über hundert Jahren geschrieben! Nur wir, wir schämen uns und hängen das hier wie einen alten Anzug auf den Dachboden.

CARLA: Also angenommen, das stimmt, dann wäre ja wissenschaftlich erwiesen, dass diese Akkumulation die Menschen total verachtet? Und wenn das alles so bekannt ist, warum kommt dann kein Arsch auf die Idee, das ein für allemal zu ändern?

KRAUS: Akkumulation, Carla, ist aus der Welt nicht wegzukriegen. Wir proletarisieren ganze Erdteile. Wir grasen die nicht-kapitalistischen Länder ab nach dem, was wir gebrauchen können. Wir machen sie kapitalistisch, aber nur um besser grasen zu können, und dann, wenn alles abgegrast ist, ziehen wir weiter und lassen eine Hülse zurück, die weder sozialistisch, kommunistisch, kapitalistisch noch sonst was ist!

NICK: Das ist doch völlig wahnsinnig, wir haben noch nicht mal Mittag gegessen! Nichts gegen Karl Marx, hochinteressant, aber vielleicht geh ich jetzt einfach mal selber in die Küche und mach ein paar Spiegeleier. Ich meine, auf was warten wir denn noch? Otto lief bis eben da draußen rum. Nichts! Sollen wir nach Kathmandu joggen, oder wie? Kennt ihr den

Film "Opfer" von Tarkovskij? Irgendwo da draußen weht vielleicht der atomare Wind. – Irgendjemand Rühreier?

INKEN: Ich.

MARIA: Sollte man ihm nicht mal einen Tee bringen?

CARLA: Tom, falls es nicht klappt, können wir doch versuchen, den Flug umzubuchen? Die Konferenz beginnt Samstag, die Petition soll erst am Montag übergeben werden, das schaffen wir doch noch?

KRAUS: Die fallen in die Länder ein mit ihrer so genannten Demokratie, sie schieben sie feierlich vor sich her wie so einen festlichen Wagen. Der ist von außen geschmückt, aber wie sieht er innen aus? Wer sitzt da alles im Innenraum und verhandelt miteinander? Erst werden die Schurken in den Innenraum gebeten und dürfen ein Stück mitfahren, und irgendwann werden sie draußen vor den Wagen gelegt, und dann wird mit der Demokratie drübergefahren!

CARLA: Alle wissen es, alle finden es scheiße, keiner tut was. Das ändern wir jetzt. *(Gibt Kraus einen Zettel)* Die Ausgaben der indischen Bauern für amerikanische Schädlingsbekämpfungsmittel haben sich übrigens von zwei Komma fünf auf fünfzig Millionen Dollar gesteigert.

KRAUS: Danke.

CARLA: So ganz plötzlich, von heute auf morgen, da stimmt doch irgendwas nicht?

MARIA: *(springt auf)* Komm gleich. *(Ab)*

NICK: Carla, *(zu Kraus)*, entschuldigen Sie bitte, sehr interessant das mit dem Innenraum, wie soll er den Flug denn umbuchen? Mit Flaschenpost?

CARLA: Ist ja gut. Weißt du eigentlich Bekämpfungsmittel wofür? Für genmanipulierte Baumwolle! Die Amis haben ihnen eingeredet, die manipulierte Saat zu kaufen, dann würde die Wolle weißer, und jetzt stürzen sich nur noch Heuschrecken drauf.

STETTEN: Wir müssen Ruhe bewahren. Bestimmt gehen die Telefone nachher wieder. Ich hab so was mal erlebt im Gaza-Streifen.

INKEN: Ja, aber da gab's doch bestimmt einen logischen Grund? Irgendwelche Bombenattentate?

NICK: Herr Kraus, wurde "Das Kapital" schon mal verfilmt?

STETTEN: Vielleicht sind die Dienstpläne durcheinander gekommen, Inken, so was kann passieren, die eine Schicht denkt, sie hat frei, hat sie aber nicht. Ein Missverständnis. Wo ist Maria hin?

NICK: So was hab ich noch nie gehört. Außerdem, die Rezeption, die sieht, ehrlich gesagt, ein bisschen sehr abgeräumt aus, ich weiß gar nicht, wie die nächste Schicht ihren Dienst ...

STETTEN: Die bauen die Rezeption bestimmt um, die planen auch die Umgestaltung des Sanitärbereichs.

NICK: Klar, der Speiseplan, der wird auch umgestaltet, da sind wir wohl gerade in den allgemeinen Reformprozess geraten, mit Generalstreik. Gibt's hier Gewerkschaften?

CARLA: Mein Gott, das ist hier nicht Neckermann.

KRAUS: Wir können das jetzt auch gerne abschließen. Ich hab damit überhaupt kein Problem, ich sage nur: Wir finden die Antworten heute nicht in irgendwelchen Theorien, die irgendwie klingeln. So, das war's.

STETTEN: – Nick, man weiß eben nicht, wie die ihre Schichten takten, die haben wahrscheinlich zwei Mannschaften. Sonst hätt's doch heute Service gegeben.

INKEN: Klingt ja alles wahnsinnig plausibel. Wir quatschen hier herum, und derweil ziehen die uns den Stuhl unterm Arsch weg!

CARLA: Wir haben einen der kompetentesten Wirtschaftsethiker an Bord, der schreibt sich da oben für die indische Agrarkultur den Ast ab, während wir uns hier um den Room-Service Gedanken machen. Muss das sein? Uns geht's gut, wir brauchen nur den Bus, 'n Telefon und irgendwann mal was zu essen.

NICK: Tja, also, dann sind die vielleicht alle zur Volkszählung? Keine Ahnung, wie registrieren die denn hier ihre Mitbürger? Ich meine, da legt man doch den ausländischen Gästen wenigstens einen Zettel hin: "Bin bei Volkszählung. Bin gleich zurück."

CARLA: Hier gibt's ein Parlament und Wahlen, wieso Volkszählung, sei doch mal ein bisschen respektvoller mit jungen Demokratien.

INKEN: Entschuldigung, aber das ist doch hier keine Trekking-Hütte. Ein Hotel, von einem Moment auf den anderen plötzlich leer, finde ich merkwürdig, okay? Und nun lesen wir einfach weiter, was meinen Sie?

KRAUS: Wie ihr wollt.

STETTEN: Ich bitte wirklich im Namen des Veranstalters noch einmal um Nachsicht. Es ist eben doch Asien.

INKEN: Am besten wiederhole ich den Satz noch mal, bevor wir zu dieser Stelle kommen.

STETTEN: Entschuldigung. Bitte kein Wasser aus der Leitung trinken, das geht nicht, das müssen wir abkochen und entkeimen mit Chlortabletten.

NICK: Total absurd. Da fließt ein Zeug raus, das möchte ich, ehrlich gesagt, überhaupt nicht mehr abkochen! In meiner Minibar war nach zwei O-Säften Ende, aber da in den Regalen, da

stehen Bestände, mit denen wahrscheinlich die ganze Armee der Vereinigten Staaten ein paar Nächte durchzechen kann, es gibt sogar sieben Sorten Sherry!

MARIA: *(in der Tür)* Hallo. Könntet ihr eine gewisse Zeit von Salznüsschen leben? – Also, ich war in der Küche. Das wird nichts mit den Spiegeleiern. – Mein Gott, ich hab noch nie so eine einsame Küche gesehen. Gestern gab's Huhn, oder? Jetzt gibt's nur noch Salznüsschen. Neben der leeren Vorratskammer, da ist noch eine andere Kammer, ich glaube, für Minibars, und da liegen schätzungsweise fünfhundert solcher Packungen rum. Ist doch schön, oder? Soll ich davon ein paar zum Frühstück anbraten? – Nun seid doch nicht so humorlos.

Otto kommt herein, apathisch mit einer Machete in der Hand.

OTTO: – Lag auf der Terrasse, hinten am Zaun. Ich weiß nicht, wer das da hingelegt hat. Da klebt rot dran. Ich leg's hier hin und geh wieder. *(Geht verstört ab)*

Der Wind schlägt die Türen auf.

4.

Samstag, 19. September. Nacht.

Maria steht allein im Saal. Sie trägt einen Sanitärer-Koffer in der Hand. Der Mond leuchtet durch die Terrassentür. – Stetten kommt.

STETTEN: Es wird schon nichts sein. Wissenschaftler sind keine Gruppenmenschen.

MARIA: Ich bin auch kein Gruppenmensch, aber diese Säule zum Beispiel, die könnt einen doch, ich weiß nicht, kulturell irgendwie interessieren.

STETTEN: Der guckt sich doch keine Säule an, der arbeitet, der ist wahrscheinlich in einem Rausch!

MARIA: Vielleicht hat er dabei die ganze Küche hochgetragen auf sein Zimmer? Wie viel essen denn Wissenschaftler, ich meine, normalerweise kommt man doch die Treppe runter und guckt, was es zum Frühstück gibt?

STETTEN: Es gibt ja nichts.

MARIA: Ja, aber dann würde ich fragen, wann eigentlich mal der Bus abfährt! Heute beginnt die Konferenz! *(Will los)*

STETTEN: Also, ich würd den lieber arbeiten lassen, ich glaub, der hat Zeit und Raum vergessen, sonst flucht er wieder so: Bus nicht da, Kisten nicht da. – Warum der Koffer?

MARIA: Den nehme ich immer mit, wenn es so still ist. Ich geh jetzt.

Sie geht. – Stetten folgt.

Christian Kraus kommt über die Terrasse in den Saal. Er dreht sich noch einmal um und schaut in die Wälder. Er raucht. – Inken nähert sich langsam. Bleibt stehen, macht wieder einen Schritt vor, als suche sie die richtige Entfernung, um Kraus anzusprechen.

INKEN: – Unwissen hält die Welt verhüllt / Aus Seufzern qualmt der Nebel her. Das Problem ist, dass sich Buddha-Gedichte nie richtig reimen.

KRAUS: Gott, haben Sie mich erschreckt. Was machen Sie hier?

INKEN: Letzte Nacht waren Schritte vorm Fenster. Ich dachte, ich gucke jetzt mal lieber. Haben Sie noch so eine?

KRAUS: Ja. Natürlich. Bitte.

INKEN: – Danke. – Heute ging unser Flieger nach Bombay, und wir sitzen hier.

KRAUS: Ich hab mir schon immer überlegt, ob man nicht einfach einen internationalen Beschluss fassen müsste. “Ladies and gentlemen, wir haben von der ersten Feuerstelle bis jetzt Großartiges erschaffen, aber nun reicht es auch mal. Der Nebel qualmt, wie Buddha sagt. Setzen Sie sich bitte da, wo Sie sind, hin und üben Stille”. Allerdings wüsste ich gern, ob sich der Rest da draußen auch hingeworfen hat oder dieses Hotel einfach nur pleite ist oder überfallen wurde. Diese Schritte, die Sie gehört haben ...

INKEN: Ja?

KRAUS: – Von den Wäldern da oben geht eine unheimliche Kraft aus. Vielleicht liegt da meine Vergangenheit. Wenn ich es wagen würde, hineinzulaufen, könnte es auch meine Zukunft sein. Ihre Zigarette ist ausgegangen.

INKEN: Oh.

Kraus gibt Feuer. Beide schauen in die Wälder. Schweigen.

INKEN: Lieben Sie Brahms?

KRAUS: Wie bitte?

INKEN: Entschuldigung. Das ist dieser Kitschfilm mit Yves Montand, aber mein Vater, der fing damit immer auf Familienfesten an, der wollte damit die Konversation ankurbeln. Irgendwann ist er ein Eiswürfel geworden, aber davor sagte er immer, wenn er dachte, jetzt müsste in der Familie mal wieder was gesagt werden: “Lieben Sie Brahms?” Blöderweise werd ich das nie wieder los.

KRAUS: – Aha. Brahms.

INKEN: Es geht gar nicht um Brahms.

KRAUS: Doch, doch, es geht auch um Brahms. Was, Inken, lassen wir alles auf der Strecke, um in der Zeit zu sein? Wir glauben, wir haben ein inneres Leben, das vom aktuellen System,

in dem wir sind, abgekoppelt ist. Ist es aber nicht. Wir sind von Brahms abgekoppelt, wir sind von den größten Schätzen dieser Welt abgekoppelt und schweben dahin in der Sphäre der Datenübertragung. Auch blöd.

INKEN: Sie sind echt ein bisschen wie mein Vater.

KRAUS: Danke. – Wieso ist Ihr Vater ein Eiswürfel geworden?

INKEN: Wegen der Liebe natürlich.

KRAUS: – Also, das Erste, was ich zu Hause mache: Ich besorg mir die Werke von Brahms.

Schweigen.

INKEN: Glauben Sie, Otto kommt durch?

KRAUS: Das war, glaube ich, ein französisches Mofa, er müsste schon da sein.

INKEN: – Ich hab noch einen Apfelsaft, in der Minibar.

KRAUS: Ich fass es nicht.

INKEN: Ja. Vielleicht trinken wir den zusammen?

KRAUS: Das Angebot nehme ich an.

Schweigen. – Inken holt ein Aufnahmegerät aus ihrem Mantel.

KRAUS: Was haben Sie da?

INKEN: Kennen Sie die Sendereihe: “Von Sonnenstaaten und Sonnenmenschen” auf Antenne sieben?

KRAUS: Nein. Toller Titel. Ist das Ihre Sendung?

INKEN: Ja. Hört kein Mensch. Ich mache eine Reportage über die Reise und die Konferenz, Gespräche mit Herrn Matt und den Teilnehmern. Wollen Sie bei mir über Marx sprechen?

KRAUS: Nein. Das mache ich nie wieder.

INKEN: Eben haben Sie über das innere Leben und die Abkopplung gesprochen, können Sie das noch mal sagen? (*Hält ihr Mikrofon hin*)

KRAUS: – Jetzt?

INKEN: Ja.

KRAUS: Hier?

INKEN: Ja.

KRAUS: – Der Mensch hat sich mehr und mehr ... digitalisiert. Habe ich digitalisiert gesagt?

INKEN: Ja. Datenübertragung und abgekoppelt.

KRAUS: – Wir Menschen leben mehr und mehr in der Datenübertragung. Da die Schätze, Brahms, hier wir, abgekoppelt, also, ich kann das jetzt so nicht. Lassen Sie's uns morgen machen. Nicht im Mondschein. Da müsste man ja ganz grundsätzlich anfangen.

Carla und Nick, beide nur halb angezogen, Hand in Hand.

NICK: Ich hab Durst, Prinzessin, danach kann ich unmöglich ... Die müssen hier doch irgendwo richtiges Mineralwasser haben? Ich möchte mit dir tanzen und dann an der Bar Sprudelwasser ...

CARLA: Das war das letzte Mal, okay?

NICK: Da stehen zwei Gespenster. Was machen Sie denn hier?

KRAUS: Ein Interview. Hallo, Carla.

CARLA: Wie geht's?

KRAUS: Und Sie, Herr Neuss? Tyrannisieren Ihre Umwelt wieder mit dem Mineralwasser?

NICK: Welche Umwelt, bitte?

KRAUS: Na ja, ich sehe da so eine halbnackte Venus im Mondlicht.

NICK: Mit der geh ich jetzt in den Keller. Ich weiß ja nicht, was Sie immer so aus der Minibar trinken, nachdem Sie sich einen runtergeholt haben?

KRAUS: Olala.

CARLA: Inken, kann ich ihn alleine sprechen?

NICK: – Was ist denn das jetzt?

INKEN: Ich geh mal. *(Ab)*

Schweigen.

NICK: Also, hab ich das jetzt richtig verstanden, ihr besprecht hier was, und ich geh allein in einen südasiatischen Keller, um die Trinkwasserversorgung zu sichern? – Carla?

CARLA: Ja?

Nick ab.

CARLA: Ich weiß, dass die aus Pokhara garantiert morgen einen Bus schicken. Alles andere wäre langsam unsinnig, die wissen ja, dass wir hier sind. Tom Stetten will sich nur nicht festlegen lassen. Dann nehmen wir eben einen späteren Flug. Die Konferenz hat begonnen, aber die Petition, die übergeben wir erst am Montag. Fragt sich nur, was da drin steht? Hören Sie mir zu?

KRAUS: Ja. Natürlich.

CARLA: Thomas Matt interessiert sich nicht für mich, nicht für Sie, für keinen, arrogantes Arschloch, der kommt ja nicht mal die Treppe runter. Für den sind wir nur das Gefolge seiner Übergabe an den indischen Premier. Ich werde morgen anregen, dass wir die Petition auch eigenverantwortlich mitausarbeiten. Meinen Sie, das geht? Dann können wir das an eine Zeitung weitergeben, an der Uni werden die so was von dumm aus der Wäsche gucken. Bitte fangen Sie morgen an, die Themen in der Gruppe zu verteilen. Sie übernehmen da einfach so ein bisschen die Führung. – Hallo?

KRAUS: Carla, wieso spricht eine halbbekleidete Frau im Mondlicht vom indischen Premier?

CARLA: Geht grad nicht anders. Wie finden Sie folgende Struktur? Die Amerikaner rausschmeißen aus Indien, also nur noch indische Wettbewerbspolitik. Dann: Wir öffnen den Blick für die ganze Welt. Zwei Ansätze: Wieso muss ein deutsches Schwein Sojaschrot aus Brasilien essen, über den Brenner fahren, in Südtirol Salami Italiano werden, dann wieder zurück und nach Kiel oder Detmold in den Supermarkt? Wer hat sich das ausgedacht? Sag mal, mag der Mensch eigentlich Sauerstoff? In wie vielen Stunden schmelzen die Pole, und wen interessiert das noch, ich meine, darf man ab und zu noch mal auf die Erdatmosphäre hinweisen oder geht das nur in Kombination mit Birkenstock? Wenn alle soviel CO2 ausstoßen wie wir, wie viele Erdbälle brauchen wir dann? Fünf! Kraus, Sie gucken irgendwie gefährlich, ich habe solche Lust, da endlich aufzuräumen, ich weiß überhaupt nicht, was meine Generation den ganzen Tag macht? Zweitens: Untersuchung nicht nur der Diktaturen, sondern einzelner demokratischer Machthaber: ...

KRAUS: *(reißt sie an sich)* Komm!

CARLA: – Hey ...

Er greift sie fester.

CARLA: Die haben zwar Limousinen und Autotelefone, aber in Wirklichkeit leben die im tiefsten Mittelalter. Greifen Sie Frauen immer so ohne Übergang an den Arsch? *(Küsst ihn abrupt und heftig auf den Mund)* – Mit dem Verbrecherstaat der Amerikaner wollt ich anfangen. *(Schiebt ihn weg)*

NICK: Stör ich?

CARLA: – Nö.

NICK: *(zieht die Machete und hält sie Kraus an die Kehle)* Mineralwasser gibt's leider nicht. – *(Drückt ihm die Machete in die Hand)*